

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

„Aus den Lannen“

Fernsprecher  
Nr. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Preis: 10 Pfennige. Die Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige, die Reklamezeile 25 Goldpfennige. Für telefonische Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 172.

Altensteig, Donnerstag den 24. Juli.

Jahrgang 1924

## Die Londoner Konferenz.

Einigung zwischen Bankiers und Politikern.

Paris, 23. Juli. Ueber die Verhandlungen berichtet der Londoner Sonderberichterstatter des „Quotidien“, Theunis habe vorgeschlagen, bei einer Verzinsung Deutschlands solle die Repro ihre Vollmachten einem aus fünf Mitgliedern der Daweskommission zusammengesetzten Sachverständigenkomitee übertragen. Herriot hatte dagegen auf die der Repro durch den Versailler Vertrag zugewiesene Rechte hingewiesen und bemerkt, daß auf diese Weise von neuem die von der ersten Kommission behandelte Frage aufgeworfen würde. Nachmittags sei es den Finanzministern und Bankiers gelungen, eine Lösung dahin vorzuschlagen, daß vor der Feststellung einer Verzinsung durch die Repro das von Theunis vorgeschlagene Komitee zu Rate zu ziehen sei, daß aber die Repro nicht die Möglichkeit haben solle, gegen die Stellungnahme des Generalagenten für die Reparationszahlungen einzuwirken. Theunis habe ferner vorgeschlagen, die Konferenz möge weiter ebenfalls eine aus fünf Mitgliedern der Daweskommission zusammengesetzte Kommission ernennen, die bis zur Tilgung der internationalen Anleihe die Art der durchzuführenden Sanktionen bestimmen solle. Auf diese Weise, sagt der Berichterstatter, werden die Verfasser des Dawesplanes ebenso bei der Feststellung von Verzinsungen wie bei der Durchführung von Sanktionen die Kontrolle ausüben.

London, 23. Juli. Die „Times“ meldet zur interalliierten Reparationskonferenz: Die infolge der Haltung der Bankiers entstandenen Schwierigkeiten sind noch nicht beseitigt. Sie werden aber nicht für unüberwindlich gehalten. Der Vorschlag des belgischen Ministerpräsidenten besagt, daß ein besonderer Ausschuss durch die Repro ernannt werden soll, um die Frage eines deutschen Verzuges zu entscheiden. Dies bedeutet keinen Eingriff in die Rechte der Repro, da sie ja selbst den Ausschuss ernannt. Gleichzeitig wird aber dadurch der direkte Anteil der Repro an den folgenden rechtlichen Erwägungen ausgeschaltet.

### Die Freigabe der Pfänder.

Paris, 23. Juli. Der Sonderberichterstatter der Haager Agentur meldet aus London über die Arbeiten des zweiten Ausschusses (Freigabe der Pfänder): Der Unterausschuss der Kommission beendete die Abfassung seiner Entschlüsse. Das Dokument wird durch ein Begleitschreiben an Deutschland eingeleitet. Dann werden die einzelnen Maßnahmen ausgeführt, die getroffen werden müssen, um die deutsche Wirtschaftseinheit wieder herzustellen, und zwar 1. Deutschland muß die notwendigen Gesetze bis 15. August angenommen haben, 2. am 1. Oktober müssen die Bestimmungen von der Repro in ihrem Beschluß vom 15. Juli enthaltenen Bestimmungen erfüllt sein, 3. Als Gegenleistung für die Annahme der Gesetze werden die französisch-belgischen Behörden die innere Zolllinie aufheben. Ebenso werden die Ausführungs- und Befandbewilligungen, sowie die Kohlensteuern aufgehoben. Die von den französisch-belgischen Befehlshabern eingegangene Abgabe werden auf ein Spezialkonto eingezahlt, um dort als erste Annuität in der Ausführung des Dawesplanes angerechnet zu werden. 4. Am 1. Oktober stellen die Ricum und die französisch-belgische Eisenbahnregie ihre Tätigkeit ein. Letztere übergibt ihre Betriebe an die deutsche Eisenbahngesellschaft. 5. Zur Regelung der Konflikte, zu denen die Ausführung der vorstehenden Bestimmungen Anlaß geben könnte, wird ein schiedsrichterlicher Ausschuss eingesetzt. Es sind Maßnahmen zur Herstellung des endgültigen Friedenszustandes zu treffen, und eine Amnestie durchzuführen. Da über die Eisenbahnfrage noch keine Einigung erzielt wurde, wird es Sache der beteiligten Regierungen sein, Bürgschaften festzulegen, die sie für die Sicherheit der Verbindungsstellen der Befehlstruppen für unerlässlich erachten.

### Die „Besserung“ im 1. Moratoriumsjahr.

Angesichts der fast ins Unerträglichste gestiegenen Geld- und Kreditnot ist in Deutschland auch heute noch vielfach der Glaube verbreitet, daß, wenn erst einmal das Sachverständigengutachten in Kraft getreten sei, unsere Lage eine Besserung erfahren werde. Der Sachverständigenplan sieht bekanntlich für das erste Moratoriumsjahr eine Gesamtleistung von einer Milliarde Goldmark vor, die zu 800 Millionen durch Sachleistungen und zu 200 Millionen durch Verzinsung der Reparationsanleihe aufzubringen ist. Da die 800 Millionen für Sachleistungen durch eine ausländische

Anleihe aufgebracht werden sollen, so besteht offenbar die Ansicht — und darin wird das Volk durch die Propaganda eines Teiles unserer Presse, die die bedingungslose Unterwerfung unter jedes Feindesdiktat zu wollen scheint, noch bestärkt —, daß unsere Wirtschaft im ersten Jahre tatsächlich nur 200 Millionen Reparationsleistungen aufzubringen habe, die übrigen 800 Millionen uns aber vorläufig nicht belasteten. Im Gegenteil erwartet man noch von den einströmenden Devisen eine Besserung unserer Notlage.

Diese Hoffnung ist durchaus trügerisch. Gewiß brauchen wir nichts notwendiger als Auslandskredit. Aber es kommt doch darauf an, wozu er verwendet werden soll. Denn die Aufnahme eines Kredits bedeutet für jede Wirtschaft zunächst nicht eine Bereicherung, sondern eine Belastung der Debetseite. Die Bereicherung tritt erst ein, wenn mit Hilfe der erhaltenen Geldmittel die Produktion entsprechend gesteigert, wenn also Rohstoffe und Halbfabrikate aus dem Auslande heringebracht werden, die als Fertigfabrikate mit der entsprechenden Wertsteigerung wieder hinausgehen und so zur Abgegeltung unserer Zahlungsbilanz beitragen. Kredit aber, der nur zu Konsumzwecken verwendet wird, kann wohl dazu dienen, jemand augenblicklich vor dem Verhungern zu bewahren, aber er stellt niemals eine Vermehrung des Reichtums und eine Besserung der wirtschaftlichen Lage dar. Mit der Anleihe sollen Reparationsleistungen bezahlt werden, d. h. die Anleihe dient also nicht zur Produktionssteigerung und Besserung unserer Zahlungsbilanz. Aber sie dient auch noch nicht einmal zur Befriedigung unseres Konsumbedürfnisses, sie soll ja überhaupt nicht unsere Bedürfnisse, sondern die unserer Feinde befriedigen. Sie stellt also letzten Endes nichts weiter dar, als das Mittel, mit dem die vorgesehenen Sachleistungen aus unserer Wirtschaft herausgepumpt werden sollen. Wenn das Jahr um ist, sind die Forderungen des Auslandes erfüllt, aber kein Deutscher hat sich auch nur ein Stück Brot mit Hilfe der Anleihegelder kaufen können.

Die Anleihe soll aber noch einen zweiten Zweck erfüllen: sie soll der neuen Bank zur Notendeckung dienen, d. h. das Reich zahlt die erhaltenen Devisen bei der neuen Bank ein, die dafür Goldnoten herausgibt, mit denen dann die Sachleistungen finanziert werden. Es liegt auf den ersten Blick der Schluß nahe, daß dadurch die deutsche Notenzirkulation um 800 Millionen vermehrt und unsere Geld- und Kreditnot verringert würde. Doch auch diese Annahme ist irrig. Denn es muß selbstverständlich die Aufgabe der neuen Bank sein, die Stabilität ihrer im Umlauf befindlichen Noten zu erhalten. Sie muß zu diesem Zwecke die Menge der deutschen Umlaufmittel regulieren. Die Tatsache der direkten Notendeckung ist dabei von untergeordneter Bedeutung und hat nur den Zweck, eine oberste Grenze für den Notenumlauf zu bestimmen. Damit ist aber nicht gesagt, daß diese oberste Grenze ohne Gefahr für die Währung unbedingt erreicht werden muß. Wenn es nun bisher aus währungsökonomischen Gründen nicht möglich war, eine Vermehrung der Umlaufmittel zuzulassen, so ist völlig unverständlich, weshalb das nach der Unterzeichnung des Abkommens anders sein soll. Eine gefahrlose Vermehrung der Zahlungsmittel wird eben letzten Endes nur möglich sein, wenn mit ihr eine entsprechende Steigerung von Produktion und Reichtum Hand in Hand geht. Dr. St.

## England und Aegypten.

Alles war schon vorbereitet zur Abreise Jaglal Paschas nach England, wo er mit der dortigen Arbeiterregierung über die weitere Ausbildung der ägyptischen Unabhängigkeit verhandeln sollte, da haben ihm diese bösen Menschen durch einen Anschlag auf sein Leben einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Jagalul sollte in England drei Punkte durchsetzen: erstens den gänzlichen Abzug der Engländer aus Aegypten, zweitens die Erklärung, daß der Sudan durchaus zu Aegypten gehöre, also daß auch aus ihm die britische Verwaltung und die britischen Soldaten abziehen müßten, drittens das Aufgeben der sogenannten Kapitulationen, das heißt der den Europäern einst in den türkischen Gebieten zuerkannten Vorrechte, auf welche Deutschland im Vertrag von Versailles verzichten mußte, und worüber gegenwärtig eine Streitfrage zwischen Deutschland und Aegypten schwebt. Wahrscheinlich hätte England in diesem dritten Punkte, der heute wenig oder gar keinen Wert mehr hat, nachgegeben. Wer sich aber einbilden konnte, daß Großbritannien jemals freiwillig auf Aegypten und somit auf den Suezkanal und den Weg nach Indien verzichten würde, der muß von der Stellung Großbritanniens in der Welt eine sehr unklare Vorstellung haben. Vom Suezkanal war gar

nicht die Rede, weil das für jeden Engländer — Lord oder Arbeiter, konservativ oder sozialistisch — durchaus selbstverständlich ist, und was den Sudan anlangt, so hat Lord Parmoor im Oberhaus die ägyptischen Ansprüche dermaßen rückhaltlos abgelehnt, daß da überhaupt nichts mehr zu verhandeln ist.

Das ist auch der Eindruck in Aegypten, wo man sich, durch die erstaunliche Nachgiebigkeit Englands bei Anerkennung der inneren Verwaltungsfreiheit Aegyptens verlor, in dem kindlichen Glauben gewiegt hatte, der britische Löwe habe Angst vor der ägyptischen Sphinx, und wenn man nur recht ungestüm und trotzig immer von neuem verlange, tum zerstreut, und die Aegypter fragen sich, wozu sie nur überhaupt zu Verhandlungen nach England reisen sollen. Mit dem Abzug der Engländer aus dem Sudan ist es nichts, und daß es mit dem Abzug aus dem Delta und vom Kanal erst recht nichts ist, das muß sogar dem schriftlosesten Fellach klar sein. Bleiben die Kapitulationen. Diese sind freilich ein Dorn im ägyptischen Fleische, denn sie heben die Oberhoheit der Landesregierung auf und sind ein offener Eingriff in die Souveränität. Praktisch haben sie ja allerdings keinen großen Wert mehr. Sie hatten ihn, als jedermann in diesen Gebieten der Willkür der Paschas ausgeliefert war; damals war es sehr wichtig für die europäischen Kaufleute, dieser Willkür entzogen zu werden. Und umgekehrt waren die Kapitulationen oder vielmehr ihre Aufhebung von großer Wichtigkeit für die Landesregierung, solange europäische Spitzbuben, Verbrecher und Abenteuer sich des Schutzes der Kapitulationen bedienten, um unbekümmert um die Polizei und die Gesetze des Landes ihre Gaunereien und Untaten gegen Aegypten und die Aegypter auszuführen zu können. Beide Seiten haben aber heute kein Interesse mehr an den Kapitulationen; die ägyptischen Gerichte sind kaum weniger unparteiisch und vertrauenswürdig als die Justiz in europäischen Ländern, und die europäischen Konsulate haben aufgehört, offensiblen Gaunern und Verbrechern ihren Schutz angedeihen zu lassen, um sie der Verantwortung vor den Gerichten zu entziehen. Ganz im Gegenteil kann man zum Beispiel von dem Falle, der augenblicklich Anlaß zu Verhandlungen zwischen Deutschland und Aegypten gibt, mit großer Wahrscheinlichkeit sagen, daß die beiden des Nordes angeklagten Deutschen von einem deutschen Gericht ein strengeres Urteil zu erwarten hätten als von einem ägyptischen. Und so ähnlich wird es in vielen anderen Fällen sein.

Indessen ist das ein feikriger Punkt, wobei das Prestige der Souveränität berührt wird, und da spielen praktische Gründe nicht mit. Für die Aegypter ist es von großem Wert, diese Vorrechte der Europäer aufgehoben zu sehen, und vielleicht kann es England gelingen, durch den Verzicht auf die Kapitulationen die aufgeregten Gemüter in Aegypten etwas zu versöhnen.

Einer Meldung der „Daily News“ aus Kairo zufolge erklärte Jaglal Pascha, er habe bisher keine Absicht, mit der englischen Regierung bei seiner Europareise zu verhandeln, die er am 25. Juli antrete um seine Gesundheit wiederherzustellen. Sollte er es dann für erforderlich zu verhandeln, um die Rechte Aegyptens aufrecht zu erhalten, und nicht den Engländern Rechte zu geben, die sie bisher noch nicht befehlen hätten, dann werde er verhandeln.

## Neues vom Tage.

Die Finanzlage des Reiches.

Berlin, 23. Juli. Reichsfinanzminister Dr. Luther äußerte sich vor Pressevertretern ausführlich über die finanzielle und wirtschaftliche Lage. Er sah sich zu diesen Ausführungen veranlaßt, weil seiner Ansicht nach in großen Schichten der Bevölkerung durchaus irrige Auffassungen über die Finanzkraft des Reiches anzutreffen sind. Auf der einen Seite hört man vielfach den Ruf, daß das Reich noch mehr als bisher soziale, kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben erfüllen solle, auf der anderen Seite wird behauptet, daß in absehbarer Zeit Steuern überhaupt nicht mehr gezahlt werden können. Diesen Auffassungen trat der Reichsfinanzminister entgegen. Er meinte, wenn diesen Forderungen Genüge getan würde, dann sei eine neue Inflation nicht mehr zu umgehen. Im übrigen führte Dr. Luther etwa aus: Die Reichsregierung hat Verständnis dafür, daß die Steuerzahlungen vielfach nur schwer zu leisten sind. Sie kann aber ihre Zustimmung niemals dazu geben, daß für einen ganzen Zeitraum, etwa bis Schluß der Ernte, Steuern überhaupt nicht mehr gezahlt werden sollen. Die Regierung behält sich vor, die Besitzsteuern von Fall zu Fall



zu Kunden. Eine Steigerung der Umsatzsteuer und der Lohnsteuer kann überhaupt nicht eintreten. Der Kasienbestand des Reiches ist nicht mehr so günstig, wie er noch vor etwa einem Monat war. Eine Reihe von besonderen Einnahmen, die zur Zeit der Marktbefestigung geschaffen wurden, werden wegfallen, so z. B. die Rentenmarktkredite, Gewinne aus der Münzprägung, die Abschlagszahlungen auf die Einkommensteuer 1922-23 und die Prozentige Abgabe auf Obligationen. Spätestens im Herbst d. J. wird das Reich darauf angewiesen sein, seine Ausgaben lediglich durch laufende Einnahmen zu decken. In der Durchführung des Dawesgutachtens, das dem Reich die so notwendigen Kredite sichert, steht der Reichsfinanzminister augenblicklich den einzigen Weg, der aus der trostlosen wirtschaftlichen und finanziellen Lage uns herausführen kann.

#### Die Kämpfe in Brasilien.

Washington, 23. Juli. Einem hier eingegangenen Bericht zufolge wurden bei den Kämpfen in Sao Paulo 3000 Zivilpersonen getötet oder verwundet. Die Streitkräfte des Aufständischen scheinen gut ausgerüstet zu sein. Ihre Zahl wird auf mindestens 10 000 geschätzt. Die Lebensmittelversorgung von Sao Paulo soll genügend sein, doch haben viele Tausende von Einwohnern die Stadt verlassen. Die brasilianische Regierung schickt weitere Verstärkungen nach Sao Paulo.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Juli.

Am Dienstag wurde nach weiterer ausgedehnter Debatte der Antrag auf Verfassungsänderung dem Rechtsausschuss überwiesen und in namentlicher Abstimmung der Mißtrauensantrag gegen den Präsidenten mit 196 gegen 49 kommunistische Stimmen bei 106 Stimmenthaltungen abgelehnt. Die weiteren auf die Durchsicherung bezüglichen Anträge der Kommunisten wurden dem Geschäftsordnungsausschuss überwiesen, ebenso ein Antrag des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten auf Änderung der Geschäftsordnung im Interesse der Wahrung der Vertraulichkeit der Ausschußverhandlungen.

Am Mittwoch begründete Abg. Frik (Nat. Soz.) bei Beginn der Sitzung kurz einen Antrag der Nationalsozialisten auf Aufhebung der Festungshaft des im Hitlerprozeß verurteilten Abg. Kriebel.

Abg. Brodau (Dem.) weist darauf hin, daß dieser Antrag schon einmal vom Reichstag abgelehnt worden sei. Gegen eine Ausschußberatung sei aber nichts einzuwenden. Der Antrag wird dem Rechtsausschuss überwiesen.

Zur gemeinsamen Beratung kommen dann viele Anträge zur sozialen Fürsorge. Der Ausschuss bearbeitet folgende Änderung des § 1285 der Reichsversicherungsordnung: „Der Reichszuschuß beträgt jährlich 48 Goldmark für jede Invaliden- und Witwenrente und 24 Goldmark für jede Waisenrente.“ Diese Änderung soll mit dem 1. August dieses Jahres in Kraft treten. Nach einem weiteren Ausschußantrag sollen in der Unfallversicherung an die Stelle der alten einheitlichen Renten Renten treten, die dem wirklichen Arbeitsverdienst entsprechen. Wer aus der Unfallversicherung zwei Drittel oder mehr der Vollrente bezieht, soll vom 1. Juli 1924 ab eine Sonderzulage von 15 Goldmark monatlich erhalten. Zur Kriegsbeschädigtenfrage beantragte der Ausschuss, die Rentenerhöhung bei Renten und Zusatzrenten von 40 auf 50 Prozent festzusetzen. Die Renten der Kriegsteilnehmer von 1870 und früher sollen von 10 auf 15 M. monatlich erhöht werden. Daneben werden zahlreiche Verbesserungen in den einzelnen Zweigen der Kriegsbeschädigtenfürsorge beantragt. Die Höchsthöhe der Erwerbslosenfürsorge sollen nach einem weiteren Ausschußantrag in der Hauptunterstützung um 20 bis 25 Pro-

zent, die Familienzuschläge um 50 Prozent erhöht werden. Für Jugendliche soll die Fürsorge ein Jahr früher als bisher, also schon mit dem 17. Lebensjahr eintreten. Weiter wird die Aufhebung der Spanne zwischen den weiblichen und männlichen Erwerbslosen verlangt.

Abg. Harz (D. Natl.) verlangt eine Umgestaltung des Systems der Sozialversicherung. An die Stelle des bürokratischen Betriebs muß die Selbstverwaltung auf berufständlicher Grundlage treten. Bei der Erwerbslosenfürsorge haben die Deutschnationalen eine Erhöhung der Familienzuschläge um 100 Prozent verlangt; denn die Not der Familien erheischt in erster Linie schnelle Hilfe. Das ist leider vom Ausschuss abgelehnt worden. Es ist notwendig, Arbeit für die Erwerbslosen zu schaffen, die dem Allgemeinwohl dient.

Abg. Hoch (Soz.) bezeichnet das Ergebnis der Ausschussberatungen als eine bittere Enttäuschung für die Alten. Es ist eine ganz falsche Behauptung, daß die sozialen Lasten unsere Industrie auf dem Weltmarkt konkurrenzunfähig machen könnten. Wir verlangen zur Ermöglichung höherer Renten eine fühlbare Steuer für die Aufsichtsräte. Weiter verlangen wir eine Einschränkung der kostspieligen Reichswehrübungen und einen Zuschlag zur Vermögenssteuer bei Vermögen über 100 000 M.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns sucht zohlenmäßig nachzuweisen, daß die in den verschiedenen Anträgen verlangte Erhöhung der Leistungen in der Sozialversicherung in der geforderten Höhe für das Reich, für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht tragbar sei. Wenn man die fehlenden Mittel durch neue Steuern aufbringen will, so verläßt man damit den Boden der Versicherung und geht über zur öffentlichen Fürsorge. Das wäre aber besonders bedenklich, weil dann auch die Bezüge der Rentenempfänger geprüft werden müßten. Wohin das führt, zeigt jetzt schon die Art, in der die Fürsorgeverordnung von den Ländern und Gemeinden durchgeführt wird. Die Reichsregierung wird nunmehr für die Ausführung der Fürsorgepflicht Grundzüge aufstellen. Eine Verdoppelung der Invalidenrenten ist unmöglich. In der Frage der Erwerbslosenfürsorge wird die Regierung den Vorschlägen des Ausschusses folgen.

Reichsfinanzminister Dr. Rathenau führt die Zahlen aus dem Etat an, aus denen er zeigen will, daß Deutschland heute für die Sozialpolitik mindestens ebenbürtige Mittel aufbringt, wie in der Vorzeit. Wer jetzt eine weitere Erhöhung der sozialpolitischen Lasten fordert, der setzt das Reich der Gefahr aus, daß sich die fürchterliche Inflation des Vorjahres wiederholt, unter der die Arbeiterschaft am meisten gelitten hat.

Abg. Maslowski (Komm.) bezeichnet die von den übrigen Parteien betriebene Sozialpolitik als reine Heuchelei. Am meisten werde vom Zentrum geheuchelt.

## Aus Stadt und Land.

Altensteig, 24. Juli 1924.

\* Vom Gewerbeverein. An dem vom hiesigen Gewerbeverein, unter Vorbereitung und Führung des Vorstandes Paul Veil veranstalteten Ausstellungsbesuch in Stuttgart beteiligte sich eine stattliche Zahl von Mitgliedern und Damen. Mit dem Frühzug fuhren die Teilnehmer nach Stuttgart, besuchten dort vormittags die Bauausstellung, die sehr viel Interessantes bot und nachmittags die Gartenbauausstellung, die besonders die Damen fesselte, und allen ein Vergnügen bereite. Da man erst abends mit dem Zug 8.01 die Rückfahrt antrat, war reichlich Zeit in Stuttgart geboten. Ein gedekter Lastwagen holte die Teilnehmer in Nagold ab und alle kehrten wohlbehalten von der Ausstellungsreise in Stuttgart nach Hause.

Landeszusammenkunft des Ref.-Inf.-Regt. 119 in Calw. Die am 9. und 10. August in Calw stattfindende Zusammenkunft und Gedächtnisfeier für die gefallenen Regimentskameraden verspricht zu einer frohwilligen Kundgebung der Kameradschaft zu werden. Sind es doch 10 Jahre, daß ein einiges Deutschland sich zur Wehr setzte, um seine neidischen Angreifer vom Heimatboden fernzuhalten. Das Ref.-Inf.-Regt. 119, das während der ganzen Kriegsdauer eiserne Wacht an der Westfront hielt, sammelt sich deshalb am 9. und 10. August in Calw, von wo aus seinerzeit das 1. Bat. ins Feld rückte, zu einer Regimentszusammenkunft. In erster würdevoller Stunde soll am Sonntag Mittag beim Feldgottesdienst auf dem Marktplatz der gefallenen Kameraden gedacht werden. Nachmittags vereinigt eine Kameradschaftsfeier im „Badschen Hof“ die Regimentsangehörigen mit den übrigen Feldzugsteilnehmern von Calw und Umgebung. Am Abend des 9. August wird für die Calwer Bürgerschaft und die schon eingetroffenen Kameraden vom R. I. N. 119 die Regimentsgeschichte im Lichtbildervortrag vorgeführt werden. Teilnehmer oder Regimentsangehörige, welche eine Einladung mangels Adresse nicht erhalten haben, wollen sich umgehend an Kamerad Heinrich Schmidt, Stuttgart, Gutenbergstraße 65 wenden, während Anmeldungen wegen Nachtquartier und Mittagessen an Kamerad Mayer i. Fa. Chr. I. Wagner in Calw zu richten sind.

\* Wildbad, 23. Juli. (Die Versorgungskrankheit.) Das Schicksal der Versorgungskrankheit in Wildbad beschäftigte in letzter Zeit verschiedentlich die Öffentlichkeit. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr auf eine Anfrage der Bürt. Regierung geantwortet, er trage sich nicht mit der Absicht, die Anstalt zu verkaufen, diese solle vielmehr nach wie vor den Kriegsbeschädigten dienen.

Wildbad, 23. Juli. (Waldbrand.) Durch Unachtsamkeit von Heidebeerjägern entstand im Stadtwald unweit der Schutzhütte am Nibelberger Sträßchen ein Brand in einem Bestand mit Nichten- und Tannenunterholz. Die Brandfläche umfaßt etwa 0,2 Hekt. In der Nähe befindlichen Arbeitern gelang es, den Brand erfolgreich zu bekämpfen.

Heubach, 23. Juli. (Hohes Alter.) Die „alte Mutter“ Stef, die weitbekannte Besitzerin der Badschenke auf dem Rosenstein, die mit ihren Ehelikern so lange Jahre in solider und vorzüglicher Weise die genannte Wirtschaft bis in die letzten Jahre führte, trat am 23. Juli in das 100. Lebensjahr ein.

Vom Eberland, 23. Juli. (Unwetter.) Ein mit wolkenbruchartigem Regen verbundener Wirbelsturm wütete über Teilen des Seegebietes und des Allgäus und richtete allorts großen Schaden an. Der Sturm war so stark, daß gesunde, kräftige Bäume wie Streichhölzer umgeworfen wurden. Zwei Nachten, die nach Friedrichshafen gehörten, wurden vom Sturm überzogen. Sie konnten mit zerrissenen Segeln noch geborgen werden.

Letztwang, 23. Juli. (Tod durch den elektrischen Lichtstrom.) In der Brüggerischen Lampfabrikerei in Wollkannen war der Knecht Albert Müller mit dem Reinigen des Kessels beschäftigt. Zu diesem Zweck hatte man eine elektrische Lampe in den Kessel hineingebracht. Diese provisorische Lichtleitung muß wohl an einer Stelle „blan“ gewesen sein, denn es gab Kurzschluß und man fand den Müller im unbeleuchteten Kessel tot auf, die elektrische Birne noch krampfhaft in der Hand haltend.

Vom Bodensee, 23. Juli. (Der Bienenwärmer im Schaufenster.) Seit einigen Tagen ist im Laden und Schaufenster der Konditorei A. Grether in Konstanz ein Bienenwärmer, der irgendwo ausgeschwärmt ist und sich nun da hässlich niedergelassen hat. Das ist ein Summen und Surren, ein Gappeln und Krabbeln im Schaufenster, und dem Besitzer ist es nicht möglich, diese honigspendenden Tierchen zu vertreiben.

### Lesefrücht.

Wer nicht mit dem zufrieden ist, was er hat, der wäre auch nicht mit dem zufrieden, was er haben möchte.

Berthold Auerbach.

## Ein Maienglück.

Originalroman von C. Wildenburg.

19.

(Nachdruck verboten.)

Dieser Zustand hatte etwas Verlorenes für sie und sie spielte mit ihm, wie ein Kind mit einer Puppe. Eines Tages, als der Arzt gegangen war, sprach dann auch Frau Buhilde auf sie ein und verlangte die Miete für den letzten Monat. „Sie dürfen es sooft arme Frau nicht betonen, Fräuleinchen,“ meinte sie dann, „sehen Sie, ich bin doch drauf angewiesen, mich mein Boot zu verdienen. Das ist ja nun nicht anders, wenn man so von der Hand in den Mund lebt.“

„Sie werden an mir keinen Pfennig verlieren, Frau Buhilde.“ Wilmas Stimme klang wie aus einer andern Welt, als sie diese Worte sagte. Dann wies sie mait auf die Schublade der Kommode und hat ihre Wirtin, sich doch dort den letzten Zwanzigmarschein von ihrem Gehalt herauszunehmen.

Frau Buhilde war nun wieder umgänglicher, aber Wilmas Sorgen wurden desto größer. Das hiesigen Geld reichte doch nicht lange und was sollte dann werden, wenn sie sich nicht entscheiden konnte, das Anerbieten des menschenfreundlichen Arztes anzunehmen? Aber die abschredenden Beispiele des Photographen und des Abteilungschefs lebten noch zu deutlich in ihr. Und Graf Dieter war wohl nicht viel besser —

Wo war des Rätsels Lösung? Wie sollte sie mit ihren gekniffenen Nerven sich in diesem Dilemma zurecht finden? —

Da, als die Not am höchsten gestiegen, hielt ihre Grete, die der Patientin meist in der Früh vor ihrem Fortgang Widen sagte, einen Brief hin; sie schwenkte ihn wie eine weiße Triumphfahne in der Hand und mit nie versiegendem Humor rief sie: „Fräulein Wilma, da steht was Jutes drin; ich habe manchmal soone Ahnimusse und die geht immer in Erfüllung,“ rief sie lachend der Rekonvalescentin entgegen.

Wilma mußte nun doch lachen über das Berliner Deutsch des gemütlichen Mädchens und sah mit Spannung auf den Brief.

„Ach das war ja die Handschrift von ihrer Luise! Mit bebenden Fingern riß sie den Umschlag weg, sie war noch so schwach, daß selbst geringfügige Kleinigkeiten sie aufregten. Die Ahnimusse von Grete Baum würden doch wohl getragen haben, denn was sollte von der armen alten Berion Wichtiges für sie kommen? —

Jedenfalls dachte sie, Wilma wäre in der Metropole schon zu Geld gekommen, und sie wollte sie nun um ein Darlehen angehen. Und Wilma hätte er in ihrem niedergebrosenen Zustand doch besonders weh getan, der alten Frau eine abschlägige Antwort geben zu müssen, und sich dabei selbst mit noch mehr Sorgen zu belasten, hatte sie doch immer noch große Zuneigung für die treue Pflegerin ihrer Kindheit.

„Na, Fräulein Wilma, nu sehe ich, nu machen Sie man den Brief uff, um Nachmittags erzählten Sie mir, was jutet drinsteht.“ Mit einem vergnügten Lächeln war sie zur Tür hinaus. Morgen war es ja Sonntag, und da kam ihr Liebster, um sie in die blühende Frühlingsvraucht nach Werder zu jagen.

Wilma hatte eben ihr Frühstück eingenommen. Das Fenster war geöffnet und von unten drang das Schreien der spielenden Kinder und die Ausdünstungen des Hotels heraus, wenn man sich aufreichte, konnte man sogar ein winziges Stückchen blauen Himmel sehen, mit der nötigen Phantasie mußte man sich dann eben die schöne Gotteswelt hinzudenken! Mit bebenden Fingern und

tiefen Sorgen... .. ihren Gesicht entfaltete Wilma den Brief.

Beim Lesen aber verklärte sich ihre Züge immer mehr. Ein Leuchten stieg in ihren Augen auf; nun brauchte sie sich ja nicht mehr in die lästige und unangenehme Abhängigkeit von Fremden begeben.

Herr, du mein Gott, das war wirklich Hise aus tiefer entschuldigter Not gewesen!

Wilma ließ den Brief sinken und sandte einen dankbaren gegen den Himmel hinauf.

Luise schrieb an ihre frühere Herrin, daß sie von einer verstorbenen Tante ein kleines Bauerngütchen geerbt habe und bereits dort wohne. Sie schilderte Wilma in herzlichen Worten die kleinen Schönheiten ihres Besitzes und bat sie, falls sie noch nichts Besseres gefunden habe, ein Weilschen zu ihr zu kommen.

Wenn sie aber vielleicht schon zu Geld gekommen sei, so möge sie ihre Tage in Ruhe genießen und sie selbst würde ihres geliebten gnädigen Fräuleins in unanbiederbarer Treue gedenken und sich mit ihr freuen. Sie sollte sich nur ja nichts entgehen lassen so schrieb das gute Wesen in selbstloser Liebe und unnötiger Kenglichkeit.

Ja, die alte Betreuer, die Hüterin ihrer Kindheit war sie gleich gebrochen!

Also gab es doch noch Menschenherzen in der Welt, die sich der Belasener annahmen? — Wilma hatte bereits daran gezweifelt.

Luise hatte ihr außer der körperlichen Wohlthat auch noch eine andere feilsche erwiesen, — sie hatte ihr den Glauben an die Menschheit wiedergegeben, den sie schon ganz verloren hatte.

Nun war aller Kummer auf einmal weg.

Jetzt hatte sie einen Zufluchtsort, an den sie sich immer wieder retten konnte, wenn sie des Getriebes und Gebrauses müde war, wenn ihre Nerven gebrochen waren, dann konnte sie sich dort gesund pflegen lassen. Dann ging es aus dem sicheren Ruhehaven von neuem frisch und frohlich in die Arbeit hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 23. Juli. (Unfall.) Auf dem Gelände des neuen Bahnhofs wurde ein 40 Jahre alter Tagelöhner durch einen Wagger gegen eine Wand gedrückt und erlitt lebensgefährliche Kopfverletzungen. Freilichttheater. Wilhelm Tell wird am nächsten Freitag zum 25. Mal aufgeführt, ein Beweis für die einträgliche, wirkungsvolle Wiedergabe auf der Waldbühne. Am Samstag abend 7 Uhr findet die erste Vorstellung der Räuber statt, welches Stück mit der Stätte der Freilichtbühne in besonderer historischer Beziehung steht. Sonntag nachmittag halb 4 Uhr ist die letzte Aufführung von Wilhelm Tell zu halben Preisen. Sonntag abends 6 1/2 Uhr und die folgenden Tage die Räuber.

Nach Borarlberg, 23. Juli. (Besichtigung.) Eine schwäbische Gesellschaft mit dem württ. Innenminister Holz an der Spitze besichtigte dieser Tage unter Führung des Landeshauptmanns und einer Anzahl Ingenieure das im Bau befindliche Samedelzwerk (Montafon) und die Gewässer im Fernmünd, wo noch ein großes Elektrizitätswerk geplant ist. Bekanntlich sind die Schwaben an dem Ausbau der Borarlberger Wasserkraftwerke hervorragend beteiligt.

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.**

Der 13 Jahre alte Sohn des St. Teufel in Obernau, O.A. Nottensberg, habete unterhalb der Brücke im Neckar und wurde dort in einen Strudel hineingerissen, dem er nicht mehr zu entkommen vermochte.

Das aus Holz erbaute Wohnhaus des Sattlers Weisler in Kolpertshaus, O.A. Wangen, ist vollständig niedergebrannt.

Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit können am nächsten Freitag die Eheleute Josef und Mathilde Reich in Gmünd feiern.

Im Männerhort des Hauptbahnhofs Tübingen erhängte sich ein etwa 50 Jahre alter Mann, der keinerlei Ausweispapiere noch sonst etwas bei sich hatte.

Wegler und Wirt R. Steinrück in Kleingartach, O.A. Bradenheim, stürzte in der Scheuer ab und war sofort tot. Erst 43jährig hinterläßt er eine Witwe mit fünf unmündigen Kindern.

Der Gemeinderat von Pläberhausen hat beschloffen, beim Staatsministerium die Posttrennung vom Bezirk Weßheim und die Zuteilung zum Bezirk Schorndorf zu beantragen.

Bei der Firma Nagel u. Zoller in Untertürkheim war der 29 Jahre alte Bruder des Teilhabers, Karl Nagel, mit einem Chauffeur damit beschäftigt, zwei Eisenbahnwagen aus dem Lagerplatz zu schaffen, wozu ein Lastauto bemüht wurde. Zum Schutz des Autos spannte Nagel einen Balken zwischen Auto und Wagon ein, der beim Einfahren rutschte, so daß dem Nagel, der noch dazwischen stand, dabei der Kopf zerquetscht wurde. Der Tod trat sofort ein.

Der verheiratete Weingärtner August Adermann in Kiet bei Lathingen a. E. glitt beim Bespritzen in einem Weinberge auf einer Mauer aus und fiel so unglücklich in einen Weinbergpfahl, daß ihm dieser durch den Leib drang. In seinem Aufkommen wird gezwweifelt.

**Kleine Nachrichten aus aller Welt.**

Untersuchungen bei der Reichsbankstelle Frankfurt a. M. Der Reichsbankrat Leonhard, der 425 000 Goldmark unterschlagen hat, und der unverheiratete Höfenermaler Max Kaufmann, dem er das Geld zur Spekulation zur Verfügung stellte, wurden verhaftet. Vier Autos und ein Koffer mit vielen Schmuckstücken wurden beschlagnahmt.

Ein Brautpaar mit 37 Kindern. Eine seltene Hochzeit fand in der Tiroler Gemeinde Reutte statt. Der bekannte Daniel Falger, genannt Danbl, aus Seckau, 82 Jahre alt, heiratete die Witwe Hedwig Mühl aus Telfs, welche sechs Jahre älter ist als er. Er bringt 21, sie „nur“ 16 Kinder mit in die Ehe. Auf der Hochzeit ging es ganz lustig zu. Es beteiligten sich daran 70 fremde Personen und über 100 Familienangehörige.

Antwerpen von Bienenwärmern überfallen. Antwerpen leidet gegenwärtig unter einer starken Invasion von Bienen. Die Bevölkerung ist außerordentlich beunruhigt. Die Bienen kommen in Scharen von Millionen an. Sie hängen sich an die Beleuchtungskörper und an die Hausfassaden. Die Stadtverwaltung hat Bekämpfungsmagnahmen getroffen. Zahlreiche Arbeiter sind bemüht, einzelne Stadtviertel von den Bienen zu befreien.

Das schweigende Begräbnis. Ein Begräbnis, bei dem nicht ein einziges Wort gesprochen wurde, fand dieser Tage in dem englischen Ort Hastings statt. Der Verstorbene, der auf diese merkwürdige Art zu Grabe geleitet wurde, war ein Richter, Dr. Gray; er hatte in seinem Testament angeordnet, daß die Bestattung vollkommen schweigend vor sich gehen solle. Der Sarg wurde ohne einen Laut an das Grab getragen. Dann hand der Geistliche mehrere Minuten in stillem Gebet, mit der Uhr in der Hand, weil auch die Zeit dieser schweigenden Andacht vorgeschrieben war. Danach warf jeder der Leidtragenden eine handvoll Erde ins Grab, und schließlich zeigte der Geistliche durch ein Nicken mit dem Kopf an, daß die Zeremonie beendet sei.

Unvergleichliche Festschmucke. So große Interesse für Bayern, seine Kunst und seine Aufgabe hat durch die in Folge niedriger Beschäftigungszustände 10jährige Unterbrechung der Festschmucke nicht gekümmert. Daß der bayrische Gedanke in seiner Werbekraft keine Einbuße gelitten hat, zeigt der starke Andrang aus dem Ausland zu den Festschmucke, wie aus allen Ländern deutscher Sprache und auch aus dem Ausland zu den gestern begonnenen Festschmucke. Die Aufführung der „Welterstinger von Nürnberg“ machte in ihrer glänzenden Form und Ausstattung einen hervorragenden Eindruck, der sich in dem immer wiederholten stürmischen Verkauf des ausverkauften Hauses kund gab.

**Bestellen Sie?**

unserer Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ für den Monat August — wenn nicht, so haben Sie keine Zeit mehr zu verlieren, wollen Sie ununterbrochen in den Besitz unser. Zeitung kommen!

**Handel und Verkehr.**

**Amliche Berliner Devisenliste vom Mittwoch, den 23. Juli.**  
Die Kurse verstehen sich in Billionen Papiermark.

	22. Geld	22. Brief	23. Geld	23. Brief
Amsterdam 100 Gulden	100,45	161,25	100,40	161,20
Buenos Aires 1 Pelotas	1,345	1,355	1,345	1,355
Brüssel 100 Franken	19,25	19,45	19,25	19,45
Christiania 100 Kronen	56,06	56,34	56,06	56,34
Rosenhagen 100 Kronen	67,73	68,07	67,68	68,07
Italien 100 Lire	18,125	18,245	18,15	18,25
London 1 Pfund Sterling	18,425	18,515	18,45	18,54
Kopenhagen 1 Daler	4,18	4,21	4,18	4,21
Paris 100 Franken	21,65	21,75	21,625	21,725
Schweden 100 Kronen	77,25	77,84	77,26	77,84
Spanien 100 Pesetas	66,46	66,74	66,36	66,64
Wien 100 000 Kronen	5,915	5,935	5,915	5,935

Stand der Reichsbank vom 13. Juli. Die Bilanz der Bank zeigt eine weitere Entlastung. Die gesamte Kapitalanlage ging um etwa 62,1 auf 1 976,8 Trillionen M. zurück. Die Vermögenslage liegt etwa zur Hälfte darin begründet, daß aus den Verbindlichkeiten der Bank Rentenmarktswechsel im Betrage von 30 Millionen Rentenmarktswechsel verkauft wurden. Die Summe der reduzierten Rentenmarktswechsel erhöhte sich damit auf 55,9 Millionen Rentenmarkts. Ein einzelner nahm die Rentenmarktschleife im Wechselkurs und Lombardgeschäft um 5,4 auf 52,5 Trillionen M. ab. Diese Abnahme hand abermals einer Zunahme der sonstigen Aktiva in etwa gleicher Höhe gegenüber. Die nach Abschluß des recht beträchtlichen Umlaufbedarfs in der Vorwoche beobachteten Rückläufe an Zahlungsmitteln verhielten sich weiter. Der Umlauf an Banknoten stieg um 4,7 auf 1001,9 Trillionen M., der Umlauf an Rentenmarktschleifen um 74,3 auf 167,8 Trillionen Rentenmarkts. Den Rückläufen an Rentenmarktschleifen entsprechend stieg der Kassenbestand der Reichsbank an solchen Scheinen auf 575,9 Millionen Rentenmarkts. Im Zusammenhang mit den erwähnten Einflüssen an Zahlungsmitteln erhöhte sich die fremden Gelder der Bank um 18,7 auf 990 Trillionen M. Der Goldbestand wird mit 693,4 Trillionen Goldmark ausgerechnet also gegenüber der Vorwoche mit einem Zuwachs von 3 Millionen Goldmark, der aus Goldkäufen in Islande herrührt. Die Goldbestände vermehrten sich um 4,3 auf 28,7 Trillionen M.

Berliner Börse, 23. Juli. Die Beteiligung am Effektenverkehr zeigte eine entschiedene Zunahme. Auf allen Umlaufbörsen war reger Kauftrieb zu bemerken. Wenn in Bezug auf die Kursbewegung dieser Umlauf weniger zum Ausdruck kam, so erklärt sich das aus der Vorherrschaft der Spekulation, die durch den wechselhaften Verlauf der Börse immer wieder sich veranlaßt sieht, kleine Gewinne mitzunehmen und größere Engagements zu vermeiden. Von deutschen Anleihen wurde Preussenschuld etwas unter dem gestrigen Kurs gehandelt. Die feste Stimmung erhielt sich während des ganzen Verlaufes der Börse, wenn auch die Aufwärtsbewegung nicht gleichmäßig war und sehr langsame Fortschritte machte.

Frankfurter Börse, 23. Juli. Der Markt eröffnete auf nahezu offenem Terrain in sehr ruhiger Haltung, da die Börse an der ostindischen Auffassung über die Aussichten der Londoner Konferenz fehlte. Die Umläufe hielten sich weiter in engen Grenzen.

Stuttgarter Börse, 23. Juli. Die Stimmung an der Börse war fest. Die meisten Werte wiesen erneut leichte Kursbesserungen auf. Die Umläufe waren bei belebterem Geschäft etwas höher als an den Vortagen.

Amliche Berliner Produktennotierungen vom 23. Juli. Weizen märk. 171-178, rubio; Roggen märk. 127-134, matt; Sommergerste märk. 158-163; Antergerste 147-152, matt; Haber märk. 129-144, je 1000 Hilo ab Station; Weizenmehl 24-27,5, rubio; Roggenmehl 22,25-22,75, rubio; Weizenkleie 9,5-9,8, betio; Roggenkleie 9,5-9,8; Haas 270-280, fett; Weizenöl 330-330 A.

Wartberichter vom 23. Juli. Gaildorf; Zufuhr 80 Ochsen und 200 Scher, 64 Rinder, 187 Pferde und Jungvieh. Verkauf wurden 27 Ochsen und Stiere zum Preis von 100-500 A., 21 Rinder 125-200 A., 187 Rinder und Jungvieh 20-300 A. je das Stück. — Gerrensberg; 1000 wurden für ein Paar Ochsen 800-1000 A. eine trächtige Kuh 400-600 A., eine Milchkuh 300-400 A., eine Schafkuh 75-100 A., eine Kalbin 200-300 A., ein Jungrind oder Stier 90-100 A. für das Paar Milchschweine 25-35 A., Ferkel 10-110 A. Der Verkauf eines stielich gut. — Weilderhald; Bezahl wurden für Ochsen 1000-1200 A., das Paar Stiere 300-600 A., Rinder 100-200 A., Kalbinen 200-300 A., Rinde 170-200 A., Milchschweine 110-200 A. je das Stück, Ferkel 45-75, Milchschweine 25-44 A. je das Paar. — In Lathingen folgten Milchschweine 17-25 A. in Niederhetteln 15-25 A., in Schwemmen 15-25 A. in Tuttlingen 15-21 A. je das Stück.

Haslach, 21. Juli. Der heutige Schweinemarkt war besahren mit 3 Läufern und 320 Ferkeln aus den Bezirken Wolfach, Gengenbach und Waldkirch. Bezahlt wurden für Läufer 70-90 und für das Paar Ferkel 10-36 M. Geschäftsgang flau.

**Zur Milchpreistrage.**

Wir kommen heute dem Wunsche des landw. Bezirksvereins nach, folgende im landwirtschaftlichen Wochenblatt veröffentlichte Erwiderung auf ein Eingekandt zur Milchpreisfrage, das im Stuttgarter Tagblatt, Schwäbischen Tagblatt und auf besonderen Wunsch auch in unserer Zeitung veröffentlicht wurde. Sie lautet:

Diese Ausführungen stellen eigentlich eine würdige Ergänzung zu dem Aufsatz dar, den der Stuttgarter Gemeinderat und Vorstand des Stuttgarter Lebensmittelamtes, Dr. Böser, einige Tage zuvor den Lesern des Stuttgarter Neuen Tageblattes glaubte vorsehen zu müssen.

Wenn man derartige Töne anschlägt, haben wir keinen Grund, bei der Erwiderung uns besondere Zurückhaltung aufzuwerfen. Doch nur einiges, denn vermuthlich werden wir die Städtische Milchversorgung doch nicht belehren können.

Der Erzeugerpreis ist z. Zt. bei uns in Württemberg (mit Ausnahme des württ. Allgäu) wohl höher als denken in Bayern. Es ist aber auch schon vor dem Kriege so gewesen, daß die Weltmilch um mehrere Pfennige geringer gewertet wurde als Fleischmilch, aus Gründen, die kaum noch näher erörtert werden brauchen. Man vergesse aber nicht, Bayern hat freie Viehwirtschaft, starke einheimische Ueberproduktion und hat nicht nötig, Auslandsmilch einzuführen. Wenn unter diesen Umständen der Preis gedrückt wird, so ist dies für den Erzeuger zwar nicht erfreulich, aber immerhin erträglich. Bei uns in Württemberg ist die Sache jedoch anders. Wir erzeugen dank der hervorragenden Politik der Städte den größten Teil der Milch, die wir abgeben, aber nach wie vor, wie wir uns haben überzeugen können, den alten Preis von 22 Pfg. Daß der Kleinverkaufspreis insbesondere in Stuttgart unbedingte zu hoch ist und herabgesetzt werden muß, darin geben auch wir mit dem Stuttgarter Gemeinderat einig, nur sind wir der Auffassung, daß man sich, bevor man daran ging, am Erzeugerpreis abzugeben, die Spanne zwischen Erzeuger- und Kleinverkaufspreis etwas genauer sich hätte ansehen müssen. Wir sind davon überzeugt, daß sich eine derartige Mühe lohnen wird. Hier liegt der

Basis im Pfeffer und hier beläßt man sich um eine sachliche Aufklärung herum. Herr Dr. Böser schreibt von einer Inflationsspanne von 8 Pfg. pro Liter vom Stall bis zur Kasse Stuttgart. Wir wären dankbar, wenn Herr Dr. Böser uns diese 8 Pfg. etwas genauer spezifizieren könnte. Wir rechnen nämlich bedeutend weniger heraus. Die Fuhrkosten sind bei 2 Pfg. vielfach hoch bemessen, die Sammelstellenkosten betragen 1,5 Pfg., die Bahnfracht beträgt 1 Pfg., (wird zwar bestritten, doch es läßt sich daran nichts ändern). Dann ist dauernd die Rede davon, daß die Milch mit starkem Untergewicht in Stuttgart ankommen würde und daß trotzdem von der Milchversorgung S. m. b. H. das volle Quantum bezahlt werde. Uns scheint gerade, daß die Städtische Milchversorgung diejenige Stelle ist, die etwas bezahlt, was sie nicht erhalten hat. Das sind Märchen genau so wie die ewigen Behauptungen von den „riesigen Schwammengen“, die sich täglich in der angelieferten Milch befinden und die in der Milchzentrale ausgeschieden werden müssen. Wir haben uns den Schmutz, der von 75 000 Liter Milch ausgeschieden wird, angesehen; er spielt lediglich eine ganz untergeordnete Rolle im Verhältnis zum Gesamtquantum und berechnet sich vielleicht auf einen kleinen Bruchteil eines Pfennigs bei einem Liter Milch.

Wenn man bei allen Posten der Preispannung äußerste Sparsamkeit walten läßt, so bleiben für die Stuttgarter Milchversorgung S. m. b. H. immer noch mehrere Pfennige Reinerwerb übrig und zwar für eine Tätigkeit, auf die Erzeuger wie Verbraucher sehr wohl verzichten könnten. Die hohen Gewinne sind der Grund, warum diese Stelle nicht verschwinden will und warum auch der Stuttgarter Gemeinderat sie mit allen Mitteln halten möchte.

Es ist sehr unklar von den beiden Artikelschreibern, auf die Ueberorganisation in der Landwirtschaft anzuspielen; sie geben damit nur zu, daß ihnen diese Organisationen unbehagen sind und daß sie sich nach den Zeiten zurücksehnen, wo man mit den Bauern machen konnte, was man wollte.

Und noch eins. Man bleibe uns doch endlich mit den Sprüchen von Halle, daß die Bauern „vor der Verhehung durch die landw. Organisationen“ gerne bereit gewesen wären, die eigenmächtige Herabsetzung des Milchpreises durch die Städte anzuerkennen. Daß sich da oben dort einmal irgend ein trauriger Tropf finden läßt, weil er vielleicht selbst keine Milch erzeugt, im Sinne der Städt. Milchversorgung S. m. b. H. Verrat an seinen Berufskollegen zu üben, wollen wir schließlich nicht bestreiten; doch mit Ausnahme von diesen, die wir nicht zu den Unseligen rechnen, weiß die landw. Landwirtschaft, warum sie sich so verzweifelt wehrt, damit ihr der jetzige Milchpreis erhalten bleibt: weil sie vor dem Bankrott steht und weil jede weitere Einnahmeverkürzung die Vollendung des Zusammenbruchs ihrer Betriebe nur beschleunigt.

**Letzte Nachrichten.**

**Um die Einladung Deutschlands.**

Paris, 23. Juli. Wie Havas berichtet, überwiegt die Londoner Konferenz in ihrer heutigen zweiten Vollziehung die Frage der Einladung Deutschlands dem französischen Rechtsfachverständigen Fromageot und dem englischen Kronjuristen Cecil Hurst zur Prüfung.

Paris, 24. Juli. Wie Havas aus London meldet, haben die französischen und italienischen Delegierten erklärt, daß sie sich von vornherein dem anschließen würden, was der Juristenausschuß beschließen werde.

**Die zweite Vollziehung.**

London, 24. Juli. Die gestrige Vollziehung der Konferenz wurde von Mac Donald mit einer Erklärung über die Vertretung der Dominions und Indiens eröffnet, wobei er betonte, daß in dieser Hinsicht die getroffene Vereinbarung nur als zeitweise Regelung anzusehen sei und nicht als Präzedenzfall gelten dürfe. Die Konferenz nahm zunächst den Antrag Herriots an, wodurch ein Juristenausschuß ernannt wird, der aus dem Rechtsberater im auswärtigen Amt, Sir Cecil Hurst und dem Mitglied des französischen auswärtigen Amtes Fromageot besteht. Aufgabe dieses Ausschusses wird es sein, folgende Fragen zu beantworten: 1.) Wirft die Durchführung des Dawesplanes Fragen auf und wenn ja, welche Fragen, die durch eine besondere Vereinbarung mit Deutschland geregelt werden müssen? 2.) Welches Verfahren soll angenommen werden, um eine derartige Vereinbarung zustande zu bringen ohne in irgend einer Weise dem Versailler Vertrag zu widerzuhandeln. — Die Arbeit dieses Ausschusses wird als erster Schritt zur Hinzuziehung deutscher Vertreter zur Konferenz angesehen.

Im Sinne des ersten Komitees sprach hierauf Snowden, der jedoch nicht formell einen Bericht unterbreitete. Er gab eine Uebersicht über die Arbeiten des Komitees und erklärte, verschiedene Mitglieder wollten über die Grenze des ihnen zugewiesenen Verhandlungstoffes gehen. Er habe sich jedoch dagegen ausgesprochen. Thomas erörterte hierauf die Arbeit des zweiten Ausschusses und erklärte, der Ausschuß sei noch nicht bereit, einen Bericht zu erstatten. Endlich las Kinderlen den Bericht des dritten Komitees vor. Es folgte eine längere Erörterung über die Ausdehnung den verschiedenen Komitees zugewiesenen Verhandlungstoffes. Heute Donnerstag findet wahrscheinlich eine weitere informelle Zusammenkunft der Bankvertreter statt.

**Die Verträge der deutschen Regierung.**

Genf, 24. Juli. Laut Mitteilung des Völkerbundsekretariats hinterlegte die deutsche Regierung kürzlich 31 Verträge und Abkommen und andere internationale Abmachungen handelspolitischer und finanzieller Natur, insbesondere über Schiffsfahrts- und Rechtsfragen, die sie mit Oesterreich, Dänemark, den Ver. Staaten, Spanien, Frankreich, Polen, Portugal, Rußland, der Schweiz und der Tschechoslowakei abgeschlossen hat, beim Völkerbundsekretariat zwecks Eintragung bei ihrer Veröffentlichung.

**Wetter.**

Die Luftdruckverteilung hat sich noch nicht ausgeglichen so daß auch für Freitag noch zeitweise bewölkt und zu vorübergehenden Niederschlägen geneigtes, aber abgeköhltes Wetter zu erwarten ist.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der W. Metz'schen Buchdruckerei Albstadt.



Am 25. Juli (Jakobitag) findet

# in Calw ein Bauerntag

statt, verbunden mit einer

## Ausstellung landwirtschaftl. Maschinen und Geräte

Zu zahlreichem Besuch des Bauerntags in Calw ladet freundlichst ein

Die Bauerntagsleitung: Im Auftrag: Walter

### Zwerenberg.

Die Gemeinde verkauft am Montag, den 28. Juli, abends 7 Uhr auf dem Rathaus im öffentlichen Aufstreich

12 Rm buchenes Brennholz  
ca. 50 „ Kadelholz-Brennholz  
5 „ Papierholz.

Gemeinderat.

### Altensteig.

#### Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Altensteig und Umgebung zur Kenntnisnahme, daß ich im Hinterhause meines Schwiegeraters, Herrn Schneidermeister Bäßler, hier eine

#### Möbelschreinerei

eingerrichtet habe.

Empfehle mich zur Anfertigung von Möbeln jeder Art, von der einfachsten bis feinsten Ausführung. Solide Arbeit bei mäßigen Preisen wird zugesichert.

Otto Klein, Schreinerstr.

### Für Bauunternehmer!

Wir vergeben im Afford in unserem Waldteil „Schlossen“ Martung Beseufeld:

1. Entwässerungsarbeiten mit ca. 5000 lfd. m offener Entwässerungsgräben.
2. Begradung mit einer Länge von ca. 1750 m (Planierung, Stellen der Vorlage, Gräben, Dohlen usw.)

Pläne und Bedingungen sind bei Fritz Gaisch, Sägewerksbesitzer, Klosterreichenbach, einzusehen und wird die Baustelle durch Waldhüter Carl Girtbach, Beseufeld, vorgezeigt.

Schriftliche Offerten bis 5. August ds. Js. an die Unterzeichnete erbeten.

Johs. Mast'sche Nachlassmasse  
Klosterreichenbach.

### Altensteig.

Einen ganz wenig gebrauchten, präzise schießenden

#### Selbstspanner-Drilling

Nr. 12-12-58/8 Stm. mit Zielfernrohr Zeiß-Zielvierer habe ich zum Spottpreis von Mk. 275.- im Auftrag abzugeben.

Lorenz Luz jr., Tel. 46.

Einen 17 Monate alten, zirka 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ztr. schweren

#### Zuchtfarren

(Rotscheck) steht dem Verkauf aus.

Georg Kalmbach, Monhardt.

#### Für die Sonntagsnummer

unserer Zeitung bestimmte Inserate bitten wir frühzeitig, größere spätestens am Freitag nachmittag aufzugeben.

### Leinacher Jakobifest

Sonntag, 27. Juli, nachmittags 3 Uhr



Hahnenanzug  
Holtstrahenaufzug  
Bauernlauf  
Eselwettrennen  
Bolksbelustigungen  
aller Art.

### Pfalzgrafenweiler - Neuweiler.

#### Hochzeits-Einladung.

Verwandte, Freunde und Bekannte laden wir zu unserer

#### kirchlichen Trauung

am Samstag, den 26. Juli 1924 herzlich ein. Die Hochzeitsfeier findet im Gasth. z. Adler in Pfalzgrafenweiler statt.

Christian Rauser

Sohn des  
† Friedr. Rauser, Ziegler  
in Pfalzgrafenweiler.

Christine Schanz

Tochter des  
Joh. Schanz, Bauers  
in Neuweiler.

Kirchgang um 1/2 Uhr in Pfalzgrafenweiler.

### Altensteig. Auf Jakobifeiertag, Freitag, den 25. ds., sind alle Jakob

sowie deren Freunde, Frauen u. Freundinnen zu einer geselligen Zusammenkunft zu Jakob Schwarz, Bäcker und Wirt, auf abends 6 Uhr freundlichst eingeladen.

### Altensteig.

#### Am Freitag Speck- und Zwiebelkuchen

nebst gutem Stoff, wozu freundlichst einladet

J. Schwarz  
Bäcker und Wirt.

#### Gestorbene.

Rohrdorf: Fr. Katharine Bachmann, 30 J.

### Mädchen gesucht

nicht unter 18 Jahren, bei zeitgemäßem Lohn und guter Behandlung auf sofort.

Barthaus Bart.

Ordentlicher, zuverlässiger

### Pferde- knecht

gesucht. Antritt kann sofort oder in 14 Tagen erfolgen.

Georg Klug z. Eßwen Beseufeld.

### Zinse

200-250 Mk.

sofort aufzunehmen gegen gute Bürgschaft und Zinsen. Monatl. Rückzahlungen.

Wer? — sagt die Geschäftst. d. Bl.

### Altensteig.

#### Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter

#### Christine Kübler

Maurers Witwe

gestern Mittag im Alter von 65 Jahren sanft eingeschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am Freitag Mittag 2 Uhr.

### Altensteig.

Zur Verbesserung und Mischung mit Beeren empfiehlt großbeerige, schwarze

#### Cypro-Rosinen

zu billigsten Preisen.

#### Chr. Burghard jr.

Kammerfänger und Rattenfänger Degenman vertilgt heute und folgende Tage

#### Wanzen

Ratten  
Mäuse  
Schwaben  
Müssen.

Jeder Besteller erhält 2-jährigen Garantieschein. Bestellungen erbitte durch die Zeitung.

#### Man nehme

zur Wäsche nie  
Seife allein, das  
Waschen würde  
zu teuer sein.  
Man nehme

#### Henko

als Zusatzmittel  
— die Kosten  
verringern sich  
um ein Drittel!

#### Henko

Henkel's Wasch- und  
Bleich-Soda

#### Reißzunge

Reißschiene  
Zeichentafel  
Zeichenpapier  
Reißbrettstifte  
Reißbretter  
Zeichenstifte

Zusätze u. Farben

empfehlen die  
B. Kiefer'sche Buchbdlg.  
Altensteig.